

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Zugpreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torngauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. erfolgt jeder Anpruch auf Pflanzung beim Rückzahlung des Zugpreises.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Märzmeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Zeit 10 Goldpfennig, im Restamtteil 30 Goldpfennig, einzeln, Umkleer, Schwärzer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgshalde.

Preisdruck-Anschlag Nr. 224.

Nr. 6. Sonnabend, den 14. Januar 1928. 31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichswehrminister Dr. Geßler hat sein Rücktrittsgesuch beim Reichspräsidenten eingereicht.
* Die Arbeitslosigkeit ist in Deutschland wieder derart gestiegen, daß bereits 1 400 000 Arbeitslose gezählt werden.
* Am Rheinland wurden umfangreiche Erprobungsversuche angestellt, die das Reich um eine Viertelmillion Mark geschädigt haben sollen.
* Am Rheinland vollzogen nationale Studenten eine Ausstellung, die von den russischen Sowjetbehörden zu Propagandazwecken eingerichtet war.

Hinter Schloß und Riegel.

Zwischen den Wahlen. — Am die Todesstrafe. — Aufsichtser-Mafnahmen.

Die meisten westeuropäischen Großmächte — von den Vereinigten Staaten von Nordamerika gar nicht zu reden — fühlen sich in einer Art Dauerkriegszustand mit den Kräfte, die nicht müde werden, an den Grundfesten der modernen Kultur und Zivilisation zu rütteln. Schon erst hat der französische Ministerpräsident sein ungewöhnlich häufiges gewordenem Parlament durch Forderung eines Vertrauensvotums zu dem Reichstag gezwungen, die feierlich in der Verfassung beschworene Immunität der Abgeordneten gegenüber fünf Mitgliedern der kommunistischen Kammerfraktion außer Kraft zu setzen. Zwei von diesen von der Spitze des Landes seit langem angeordneten Volksvertretern sind demnach eingeschlimmt von der Polizei hinter Schloß und Riegel gebracht worden, während drei Lebensgefährten von ihnen sich im Augenblick noch irgendwo im Lande oder außer Landes verborgen halten.

Die deutsche Justiz hat, wie man weiß, gleichfalls ihre hohe Note mit diesen Verurteilungen. Mit schweren Bedenken nur hatte der Reichstag sich im vorigen Jahre zur Genehmigung des Strafverfahrens gegen die Mitglieder der kommunistischen Zentrale bereit gefunden, soweit sie bis dahin durch das Reichstagsmandat gegen den Zugriff der Wehrmachtswacht befürchtet waren. Aber die in der Verurteilung Preisgegebenen waren zunächst in Freiheit belassen worden, und als der Termin vor dem Reichsgericht in Leipzig herangekommen war, glänzten sie einfach durch Abwesenheit, so daß der Kampf um ihre Freisetzung für den Strafichter nun von neuem beginnen kann. Wie lange der Reichstag noch beisammenbleiben wird, weiß man ja nicht; wird er im Frühjahr oder im Sommer auflösen, so würden die Herren Zeilmann und Genscher nichts zu lachen haben, denn daran braucht man nicht zu glauben, daß es gelingen wird, die Zeit zwischen zwei Reichstagen, dem toten und dem neu zu wählenden, mit Immunitätsrechten für die alten Abgeordneten oder für ihre voraussetzlichen Nachfolger auszugestalten. Einmal muß schließlich auch in Deutschland die große Abrechnung zwischen der Justiz und den mit rein bolschewistischen Methoden arbeitenden Vorkämpfern der Nationalrepublik kommen. Das Reichsgericht pflegt solchen Elementen gegenüber neuerdings über mehrjährige Gefängnisstrafe nicht hinauszugehen. Todesurteile kommen bei uns höchstens noch gegen ganz barbarische Verbrecher an unschuldigen Menschenfindern zur Vollstreckung, wie jetzt eben gegen den Berliner Doppelmörder Böttcher, den sogar die preussische Staatsregierung der Begnadigung unwürdig fand, obgleich sie kürzlich im Reichsrat noch gegen die Beibehaltung der Todesstrafe im neuen Strafgesetzbuch gestimmt hat. Der endgültige Kampf um diese scharfe Strafe, die Menschen über Menschen verhängen können, steht uns noch bevor. Er wird die Gemüter aller Deutschen zu erneuter Selbsterprüfung anrufen.

Das alles sind Sorgen, mit denen sich freilich die Vorkämpfer der Weltrevolution, die für sich in Anspruch nehmen, den sozialisieren fortschrittlichsten Bestandteil der europäischen Menschheit darzustellen, am allerwenigsten belästigen können. In Paris sind werden heute Todesurteile vollstreckt, die überhaupt kein Richter gefällt hat, und wer hat dessen gleichfalls ohne Urteil, ohne gerichtliche Untersuchung auf unbestimmte Zeit nach Sibirien oder sonst in eine asiatische Wildnis verbannt wird, der soll eigentlich noch seinem Schöpfer danken für diese außerordentlich wertvollen Strafen und Wachen, und wenn es ein Terrorist in Berlin ist, ohne dessen tätige, jahrzehntelange fortgesetzte Arbeit wahrscheinlich die ganze Nationalrepublik niemals Leben und Gestalt gewonnen hätte. Jetzt werden dieser Mann und seine engeren Gefolgsleute mit denselben Waffen geschlagen, die sie in den ersten Zeiten des Bolschewismus gegen ihre nächsten

oder auch nur weniger revolutionären Widerlächer zur Anwendung brachten. Und in dem ewigen Kreislauf der Dinge ist das russische Volk glücklicherweise wieder in den Händen des Absolutismus zurückgefallen, dessen Vorkämpfer für alle Zeiten die Ringer Lenin's einmals auf ihre Fahne geschrieben hatten. Den Nachbarn in Moskau ist ganz genau nicht wohl zumute, wenn sie sich schon zu solchen Verzweiflungsschritten entschließen müssen; und wenn man jetzt noch erfährt, daß sogar schon in den eigenen nach bolschewistischen Erziehungsgrundsätzen angelegten Schulen in den Städten und Dörfern die Arbeiter und die Kinder Lenin's einmals auf ihre Fahne untergebracht Teil der russischen Jugend gewisse Erziehungsgrundsätze der hohen Obrigkeit nicht gefallen läßt, so darf man sich daraus wohl seinen Verstand machen auf den allgemeinen Stand dieses „Paradieses“. Dr. Sy.

Wechsel im Wehrministerium.

Geßlers Rücktrittsgesuch beim Reichspräsidenten. Die unermutet, aber ziemlich bestimmt in Berlin aufzutreten Gerüchte vom Rücktritt des Reichswehrministers verdichteten sich im Laufe des Freiages bis zu der tatsächlichen Mitteilung, daß Dr. Geßler den endgültigen Entschluß gefaßt hat, von seinem Amt zurückzutreten und für aus dem politischen Leben zurückzutreten. Mit persönlichen Gründen, die ihm in der letzten Zeit betraffen haben, begründet Dr. Geßler die Abgabe des Rücktrittsgesuchs vor einigen Tagen ließ er darüber Nachricht an Reichspräsident von Hindenburg und den Reichsanstänger gelangen. Da der Entschluß feststeht, bilden das offizielle Auftrittsbescheid, der den von ihm sehr geschätzten Mitarbeiter ungenügend verliert, wohl nur selbstverständliche Folgen. Man kann damit rechnen, daß Geßler den Wehrdienst für 1928 nicht mehr vor dem Reichstag vertreten wird. Weiterhin dürfte er wie bei den in Betracht kommenden amtlichen Stellen in Berlin, so insbesondere bei der Reichspressestelle, auf alle Anfragen hin am Freitag von

drei Jahren sedelte er als Oberbürgermeister nach Nürnberg über. Während der Revolution gelang es ihm, die Arbeiterstadt Nürnberg und das übrige Nordbayern vor Unruhen zu bewahren. Im Oktober 1919 schloß ihn die Demokratische Partei zum Wehranführer aus. Nach einem halben Jahre übernahm er als Nachfolger Kosses das Reichswehrministerium.

Durch die langen Jahre hat es ihm nicht an Mühen und Anfechtungen gefehlt, aber unentwegt stand Geßler als fürmpflichtiger und energischer Mann auf der Wacht, das, was er für richtig hielt zum Weltaufbau der deutschen Wehrmacht, zu entwickeln und zu verteidigen. Wenn er jetzt müde geworden ist, so geht es, auf den Verzicht zweiter blühender Jahre in den letzten Jahren hinzuweisen. Man nahm ihm der unerwartete Tod seine alte Mutter. Das hat wohl seinen Entschluß zum Wehrdienst gebracht. Dr. Geßler ist einer der am stärksten umstrittenen Minister des neuen Deutschland gewesen, trotzdem aber fürzulagen der dienstälteste Minister geworden. Denn seit 1919 war er ununterbrochen im Amt. Im August 1923, als das erste Kabinett der Großen Koalition gebildet wurde, drohte diese Koalition daran zu scheitern, daß die Sozialdemokratie die Beibehaltung des Reichswehrministeriums durch Dr. Geßler mit Entschiedenheit ablehnte. Nur mit schwerer Mühe gelang es damals, bei der Sozialdemokratie die Duldung Dr. Geßlers durchzusetzen. Die Demokraten haben ihn, seit er in das erste Kabinett Luther eintrat, nicht mehr als ihren politischen Vertrauensmann betrachtet. Er trat auch formell aus der Demokratischen Partei aus. Nach dem Tode des Reichspräsidenten Ebert war Dr. Geßler einige Wochen lang erhabener Kandidat für das Amt des Reichspräsidenten.

Man wird er gehen als einer, der viel getragen, noch mehr ertragen hat, an dessen Werk aber niemand vorbeigehen kann, der die Entwicklung Deutschlands nach der Revolution 1918 zu würdigen hat. Wer wird seine Bürde auf sich nehmen?

Der Nachfolger des Wehrministers.

In parlamentarischen Kreisen wird lebhaft die Frage erörtert, wer der Nachfolger Dr. Geßlers werden wird. Allerdings steht noch nicht fest, ob angelehnt der immerhin nur noch kurzen Lebensdauer des Reichstags wieder ein Reichswehrminister ernannt oder nur ein Stellvertreter mit der Führung der Geschäfte betraut werden wird. An erster Stelle steht der Name des Volkspartei angehörenden Abg. Konteradmiral a. D. Brüninghaus, der schon öfter als der Erste Dr. Geßler genannt wurde. In Dr. Geßler nicht das erstmal aus seinem Amt zu scheiden will. Daneben stehen auch die Namen der vorkommenden Abg. Scholz und von Kardorff. Dr. Scholz ist der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei. Herr von Kardorff hat sich durch seine Forderung bei der letzten Verfassungsfeier im Reichsrat bekannt gemacht und ist auch wiederholt als Kanzlerkandidat aufgetaucht. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß auch General Hebe und der Zentrumsergebene Erling als Ministerkandidaten genannt werden.



Dr. Geßler.

Abg. v. Brüninghaus.

Rücktrittsabichten des Wehrministers „nichts bekannt“, obwohl alle Welt offen und mit voller Berechtigung davon sprach.

Es war auch die Rede davon, daß Herr Dr. Geßler unter Umständen ein längerer Urlaub zur Verheilung seiner Gesundheit bewilligt werden könnte und ein Vertreter für ihn die Geschäfte wahrnehmen würde mit Rücksicht auf die in absehbarer Zeit bevorstehende Neuwahl und die sich wahrscheinlich daran anschließende Neubildung des Kabinetts. Doch ist das nur eine Möglichkeit, zumal anderweitig schon sehr lebhaft die Nachfolgefrage besprochen wird. Die Ernennung des Wehrministers erfolgt durch den Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsanstängers.

Geßlers Amtstätigkeit.

Wiederholt ist in den letzten Jahren von Rücktrittsabichten Geßlers die Rede gewesen, ohne daß solche Andeutungen sich in die Wirklichkeit umsetzten. Er hat acht Jahre hindurch auf dem schweren Posten ausgehalten, auf den ihn das Geschick gerufen hatte. In jungen Jahren machte er an der Universität Erlangen seinen juristischen Doktor und wurde nach kurzer Tätigkeit als Staatsanwalt, dann als Generalsekretär mit 35 Jahren zum Ersten Bürgermeister von Rechenbura gewählt. Nach

Direktionswechsel bei der Preuß. Zentralgenossenschaftskasse.

Neuer Leiter Rechtsanwält Kiepper. Der Präsident des Direktoriums der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, Geheimrat Finanzrat Sember, ist bis auf weiteres beurlaubt worden, wie amtlich mitgeteilt wird. Das preussische Staatsministerium hat den Rechtsanwält Kiepper, derzeitigen Vorsitzenden des Vorstandes der Preussischen Bauernvereins, mit der kommissarischen Leitung des Direktoriums der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse beauftragt. Der finanzielle Stand der Anstalt gibt zu irgendwelchen Besorgnissen keinen Anlaß. Das preussische Staatsministerium ist indes fest entschlossen, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Preussische Zentralgenossenschaftskasse als leistungsfähiges Kreditinstitut für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und den gewerblichen Mittelstand zu erhalten und weiter auszubauen.

Zwei französische Abgeordnete verhaftet.

Polcaré's Sieg in der Kammer. In Paris wurden nach Schluß der Kammerberatung die kommunistischen Abgeordneten Gagnon und Wafflancourt für kurze Zeit verhaftet, des Parlamentarismus wegen von Polizeibeamten festgenommen und im Kraftwagen



In die Unterrichtsplanung übergehen. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Die Verhaftung bildete den Abschluss einer Kammerdebatte über die Frage der Auflösung der 3 in 1 in 1 in 1 für fünf kommunistische Abgeordnete, die wegen politischer Umtriebe unter Anklage stehen. Die Abgeordneten Brunel, Vertreter der republikanischen sozialistischen Gruppe, und Dabier, der als Vertreter der Radikal-Sozialistischen Partei das Wort ergriff, sprachen sich gegen die Kommunistenverhaftungen aus, aber ein dahingehender Antrag wurde mit beträchtlicher Stimmenmehrheit abgelehnt. Im äußerst gereizten Stimmung verabschiedete sich dann

Ministerpräsident Poincaré

gegen den Vorschlag, daß das Verbot der Regierung die Rechte des Parlaments verleihe. Die Regierung erwiderte es als ihre Pflicht, Männer, die ihre parlamentarische Stellung mißbrauchten, nicht länger in Freiheit zu lassen. Der Ministerpräsident stellte dann die Vertagung in Aussicht. Die mit dem Verbot der Kammerdebatte und zu der gemeldeten Verhaftung zweier von den fünf für vogelfrei erklärten kommunistischen Deputierten führte.

Teilweise Einigung über das Schulgesetz.

Die Simultan-Schulländer.

Der interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien verhandelte Mittwoch fast sechs Stunden lang im Reichstag, um eine verbindende Linie zu finden über die Einschulung der kirchlichen Stellen in den Religionsunterricht. Schließlich wurde ein Antrag der Zentrumspartei, der den kirchlichen Stellen und der Reichsregierung die Vereinigung einbrachte, dem das Zentrum und die Bayerische Volkspartei zustimmten, so daß mit seiner Annahme im eigentlichen Ausschuss zu rechnen ist. Der Antrag lautet:

1. Den Religionsgesellschaften ist — unbeschadet des staatlichen Aufsichtswesens — § 144 und 149, Abs. 1 der Reichsverfassung — Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit ihren Grundsatzen erteilt wird. Die zuständigen oberen Stellen der Religionsgemeinschaften haben zu diesem Zweck das Recht der Einsichtnahme in den Religionsunterricht. Dieses Recht kann nicht an den Religionsgesellschaften als solchen übertragen werden. Die Religionsgesellschaften und ihre Vertreter haben gegenüber den Lehrern, die Religionsunterricht erteilen, keine Befugnis zur Dienstaufsicht.

In das Gesetz soll nach dem § 16, der von der Überwachung des Religionsunterrichts spricht, ein § 16a mit nachfolgendem Text eingefügt werden:

In den Gesetzen, die das Gesetz, in denen ein Zusammenwirken zwischen Staatsbehörden und Religionsgesellschaften hinsichtlich der Einrichtung und Erteilung des Religionsunterrichts in der Volksschule durch Gesetz oder Vereinbarung festgelegt ist, kann es bei dieser Regelung vereinbart werden.

Der § 20 der Schulgesetzvorlage, der die Behandlung der Simultan-Schulen in den süddeutschen Ländern regelt, wird, gleich im Gegenfall zum Religionsunterricht noch offen. Die Parteien entdecken vorläufig keinen Weg zueinander.

Im Bildungsausschuss wurde § 13 des Entwurfs in folgender Fassung angenommen:

Die Aufsicht über alle Volksschulen führt der Staat. Die Zahl der Beschäftigten darf die Zahl der benötigten Schulverwaltungsbediensteten nicht übersteigen. Bei der Besetzung der Stellen der unmittelbaren sachmännlich vorgebildeten Schulverwaltungsbeamten ist auf die Art der ihnen unterstellten Schulen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. In den kirchlichen Schulverwaltungsbezirken für Schulen, an welchen Religionsunterricht erteilt wird, ist die Teilnahme der Vertreter der entsprechenden Religionsgesellschaften (evangelischer, katholischer Geistlicher, Rabbinen) aufzunehmen. Den Beschäftigten beruht die Schulverwaltungsbehörde auf Vorschlag der betreffenden Religionsgesellschaft. Das Nähere bleibt dem Landesrecht überlassen. In den Ländern, in denen die Schulaufsicht den kirchlichen Schulverwaltungsinstanzen übertragen ist, ist die Teilnahme dieser Vertreter der Religionsgesellschaften an der kirchlichen Schulverwaltung durch Landesgesetz zu regeln.

1400000 Deutsche ohne Arbeit.

Eine Folge der kalten Witterung.

In der Arbeitslosenversicherung stieg die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger vom 15. Dezember bis zum 31. Dezember 1927 von etwa 709 000 auf 1 037 000, also um 46,3 Prozent, während die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger nur um 2,4 Prozent zunahm (von 121 800 auf 151 500). Insgesamt betrug also die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung am 31. Dezember 1927 1 188 500.

In der Strikantenunterstützung stieg die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 141 000 auf 177 000 oder um 25,4 Prozent, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 30 400 auf 34 000 oder um rund 13 Prozent. Insgesamt betrug also am 31. Dezember 1927 die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Strikantenunterstützung 211 400.

Die erneute starke Zunahme der unterstützten Arbeitslosen erklärt sich einmal aus weiteren Zunahmen aus den Eisenwerken; die Einstellung der Bauarbeiten wirkt sich offenbar jetzt auch in den Baubetrieben aus. Auf der anderen Seite ist der Umfang der Beschäftigung in den Industriezweigen, die saisonmäßig mit dem Weihnachtsgeschäft verbunden sind, insbesondere in der Wollindustrie, der Gewerbeindustrie und im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe merklich zurückgegangen. Darüber hinaus ist die Einstellung der Konjunktur zum Ausbruch kommt, läßt sich zurecht noch in keiner Weise übersehen.

Es muß aber andererseits darauf hingewiesen werden, daß einzelne Industriezweige (Elektrizität, Brauerei, chemische Industrie) sehr gut beschäftigt sind und noch auch nach in absehbarer Zeit neue Ströme einfließen werden.

Die kalte Witterung, die gerade in der Vorweihnachtszeit geherrscht hat, hat das Baugeschäft vollkommen lahmgelegt. Mit der Erwärkung im Frühjahr werden hier wohl einige hunderttausend Leute Arbeit und Brot finden, zumal die Neubauaufträge gestiegen sind.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Beschlüsse des Reichsrats.

In seiner letzten Sitzung im neuen Jahre nahm der Reichsrat den Gesetzentwurf über das Abkommen zur vorläufigen Regelung des Holzverkehrs aus Polen nach Deutschland an. Ferner fand ein Gesetzentwurf über die Einsetzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag Annahme, wonach auf fünf Jahre Deutschlands Schiedsgerichtsamtung besonders alle Mitglieder des Völkerbundes gegenüber obligatorisch gemacht wird in Fällen, die die Auslegung eines Vertrages in Fragen des Völkerrechts betreffen.

In Berlin und in München bleiben württembergische Gesandte.

Im württembergischen Landtag wurden die Anträge der Kommunisten auf Aufhebung der württembergischen Gesandtschaften in Berlin und in München sowie auf Streichung des Repräsentationsaufwandes für das Staatsministerium abgelehnt. Abgelehnt wurden ferner ein Antrag der Sozialdemokratie, den Repräsentationsaufwand von 16 000 auf 8000 Mark herabzusetzen, sowie ein weiterer sozialdemokratischer Antrag auf Streichung der Gesandtschaft in München. Für letzteren Antrag stimmte auch die Demokratische Partei sowie ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei. Angenommen wurde ein Antrag des Finanzsausschusses auf Einschränkung der Teilnahme der Regierung und des Landtagspräsidenten an Festlichkeiten und Veranlassungen.

Braunschweigischer Landeslernbund an den Reichsinnenminister.

Infolge des durch die braunschweigische Regierung aufgegebenen Marquardtschen Schulrechts hat der Vorsitzende des Landeslernbundes Dr. med. Mühlhousen, dem Reichsinnenminister v. Bonhoff telegraphisch Protest erhoben. In dem Telegramm wird u. a. darauf hingewiesen, daß die „nach Gesetz und Überlieferung evangelisch-lutherischen Schulen des Landes in reine weltliche Schulen mit äußerlich angehängtem Religionsunterricht umgewandelt“ werden sollen.

Frankreich.

× Washingtons Stellungnahme zum Friedenspakt. Die amerikanische Antwort auf Briands Friedenspaktangebot ist in Paris überreicht worden. Sie stellt nichts anderes dar als eine glatte Ablehnung des Paktvorschlages Frankreich-Vereinigte Staaten und hält den gleichzeitigen Abschluß eines solchen Vertrages mit Deutschland, England, Italien und Japan für unmöglich. Frankreich soll keine Sonderstellung eingeräumt werden. Wie es heißt, soll die französische Antwort auf die Note wahrscheinlich sofort nach Washington gehen.

Bulgarien.

× Ende der interalliierten Militärkontrolle. Der Generalsekretär des Völkerbundes in Genf hat ein Schreiben des französischen Außenministers Briand erhalten, in dem Briand im Namen der in der Völkerkonferenz vertretenen Regierungen von England, Frankreich, Italien und Japan dem Völkerbund von dem endgültigen Abschluß der Tätigkeit der von der Völkerkonferenz eingesetzten Abwärtsgang für die Militärkontrolle in Bulgarien auf Grund des Vertrages von Neuilly Mitteilung macht. Die Mitteilung Briands bedeutet den endgültigen Abschluß der interalliierten Militärkontrolle in Bulgarien. In Deutschland sind auf dem Völkerbundtag über den Abschluß des Jahres 1927 erfolgt, in Österreich soll sie bevorzugen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die britische Regierung hat amtlich mitgeteilt, daß der deutsch-englische Handelsvertrag vom 2. Dezember 1924 auch auf den Seehafen Britisch-Nord-Vorone ausgeht wird.

Berlin. Wie bekannt wird, ist die Meldung, daß der japanische Untersekretär des Völkerbundesdirektors, Saito, in Berlin aufträte, zurecht. Es handelt sich um einen Höflichkeitsempfang.

Hamburg. Der neue deutsche Botschafter in Washington, Dr. v. Wittberg und Grafson, hat sich in Chicago an Bord des „Albert Vahl“ mit Graf und Tochter nach New York eingeschifft.

Königsberg. Der sprecherliche Generalandtag wählte den bisherigen Generalandtagsdirektor, Geheimrat Dr. v. Sydow, erneut auf sechs Jahre zum Generalandtagsdirektor. Die Wahl bedarf der Bestätigung durch das preussische Staatsministerium.

München. Landrat Gottscheimer in Johannisburg ist dem Reichsminister des Innern zur Bearbeitung aller Fragen, die die Fürsorge für die Frau in Ehe und Ehen betreffen, vordringend zur Verfügung gestellt worden.

Karlsruhe. Im nahezu vollendeten 80. Lebensjahre starb Kultusminister a. D. Dr. h. c. Wilhelm Hilke.

Wien. In der Sitzung des Bundesantrages erklärte Reichslandtagsminister Reich gegenüber den Ausführungen eines sozialdemokratischen Redners, daß von einem Abbau des Mietzugesetzes keine Rede sein könne.

Basel. Die schweizerische Bundesversammlung hat sich bei den Vorarbeiten zu ihrer Beratung der Gütertarife für die frühere Zeitpunkt für die Beratung der Gütertarife in der Anfang des Jahres 1929 in Aussicht genommen.

Rom. Bei dem Besuch des Königs von Albanien in Rom am 1. Januar überreichte ihm der Papst ein Bild. Nach der Widmung trattete der König dem Kardinalstaatssekretär einen Besuch ab.

Warschau. Aus Riga wird gemeldet, daß der litauische Ministerpräsident Dabulskis sich in einem Bericht vom 2. Dezember an den Kaiser in Berlin gefolgt habe.

Stockholm. Nach einem Bulletin des Verlags der in Rom weilenden Königin Victoria ist im Gesundheitszustand der Königin eine Verschlimmerung eingetreten.

Die zerstörte Brüstler Sowjet-Ausstellung.

Eine Studenten demonstration.

In einem Brüstler Privatbureau war eine als Propaganda gedachte Wanderausstellung und Kunstausstellung der russischen Sowjets untergebracht worden, die an Hand von Plakaten, Photographien, Büchern und anderen Kunstwerken den Aufschwung der Sowjetrussischen Republik darstellte. Vor dem Saale sammelte sich Donnerstag eine Gruppe nationaler Studenten an, die in die sechs Räume umfassende Ausstellung eintrug und ein bis ins einzelne gehendes Zerwürfniß begann.

Ein Teil der Studierenden bewachte den Eingang, ein anderer hielt die drei Wächler in Schach, während der Rest für die Zerstörung der Ausstellungsgewandte hinaufging. Sie rissen die Bilder von den Wänden, zertrümmerten Spiegel und Kunstgegenstände, unter denen sich auch die Büste Lenins befand. Die elektrische Leitung wurde zerstört. Nur die Wiederherstellung wurde einigermaßen verhindert. Das Ganze dauerte nur fünf Minuten, bis sich auf einen Pfiff der Anführer hin die Studenten zurückzogen, die Polizei herangekommen war.

Die später am Platz ercheinende Polizei stellte weitgehende Zerstörung aller Gegenstände fest. Es gelang nicht, einen der unerkannt entkommenen Täter zu verhaften. In den Ausstellungsräumen wurden Aufschriften gegen den Bolschewismus mit der Unterschrift: „Die nationale belgische Jugend“ aufgefunden. Ähnliche Aufschriften wurden auch vor der Ausstellung verteilt. In den Aufschriften werden die Belgier aufgefordert, sich gegen die Sowjets zu vereinigen.

Spritzgießung im Rheinland aufgedeckt.

Das Reich um über eine Viertelmillion Mark geschädigt.

Welt etwa einem halben Jahre wurde in Rheinland aufgedeckt. Dieser Tage gelang es nun den Beamten der Zollabfertigung in Frankfurt a. M., die bei der Verfertigung und dem Vertrieb beteiligten Personen, die sich in der Nähe von B. Olenz zur Verfertigung einer Ausbrennung zusammengekommen hatten, festzunehmen. Die Seele des dunklen Geschäftes ist der auch im Zusammenhang mit der bekannten Spritzgießerei Schwarz in diegenannte Kaufmannschaft in B. Olenz aus der Provinz Westfalen, die seiner Zollabfertigungsbüro festgesetzt worden war, in Köln-Verheim einen Betrieb größeren Umfangs eingerichtet, in dem er verbotswidrig in dem Autotriebstoff „Monopolin“ enthaltene Alkohol auf chemischem Wege zurückgewann. Monopolin ist, um es für Trinkzwecke auszusprechen, mit anderen Stoffen, u. a. Benzol, gemischt und liefert handelsüblich 36 Prozentige je Liter. Es enthält etwa 50 Prozent Alkohol, der auf legalen Wege, weil mit Branntweinsteuer belastet, im Handel nicht unter 250 Mark zu haben ist.

Der gesamte Umfang dieser nun aufgedeckten Spritzgießung ist zurzeit noch nicht festgesetzt. Zweifellos handelt es sich um bedeutende Mengen, da allein der einzige Gyrtrinken-Großhändler innerhalb weniger Monate über 150 000 Liter des aus dem Monopolin hergestellten Trinkbrennweins erhalten haben. Das Reich ist durch diese neue Spritzgießung um über eine Viertelmillion Mark geschädigt.

Sensationelle Hinrichtungen.

In Löbensee und Newhork.

Das Urteil gegen Dötcher, den Wörder der Gräfin Lambdorsff und der neunjährigen Senta Gert, ist, nachdem das preussische Staatsministerium beschlossen hatte, von dem ihm zuzuschreibenden Verbrechen freigesprochen zu werden, im Falle des Strafverfahrens im Reichstag vollzogen worden. Zwei Urteile der Reichsregierung im Wiedereröffnung des Verfahrens und Verurteilung der Strafvollstreckung sind abgelehnt worden. Dötcher hat die Nacht vor der Hinrichtung meist weinend zugebracht. Zur Hinterschneidung befand er sich Deutliches Weisheit mit G. Wollstoff und saure Gurken, dazu eine halbe Pfunde Wein. Mit den Wörtern spielte er Dante und Hoff und gewann.

Im Sing Sing Gefängnis in Newhork ist etwa gleichzeitig Frau Ruth Snyder wegen der Ermordung ihres Mannes hingerichtet worden. Nach ihr wurde ihr Mittäter Gray hingerichtet. Seit der Einführung des elektrischen Stuhls im State Newhork sind gegenüber 270 Männern bisher nur zwei Frauen hingerichtet worden. Einem Vierteljahrhundert wurden wegen Mordes verurteilte Frauen stets begnadigt. Die Brutalität und Verwerfung dieses Gattenmordes, der nach Lebensversicherungsabschlüssen von annähernd 100 000 Dollar begangen wurde, ließ jedoch wenig Sympathie aufkommen.

Schiffsunglück im Hamburger Hafen.

Auf einer mit 94 Schanenern besetzten Motorbarke der Hamburger Feuerriegelschiffahrt entlief in mitten des Stromes unerwartet der Werk Bergier eine Explosion, die wahrscheinlich durch einen Verstoßbrand verursacht wurde. Die Barke geriet in Brand.

Der Explosion ging eine starke, fast haus hohe Stichflamme voraus, worauf eine harte Detonation erfolgte. Die noch herum im Hafen vernommen wurde. An Bord brach eine furchtbare Panik aus. Zahlreiche Arbeiter stürzten sich in die noch immer mit Treibis bedeckte Elbe, andere blieben, vor Schreck gelähmt, im brennenden Boot liegen. Nur dem außerordentlich glücklichen Umstand, daß sich die Unglücksstelle gerade am Wendepunkte des Hafensverkehrs befand und das Unglück somit schnell von allen Seiten bemerkt wurde, ist es zu verdanken, daß die Katastrophe nicht größere Menschenopfer forderte. Die von den Fahrgängern verlassene brennende Barke trieb noch auf der Elbe, als der Feuerlöschzug an der Unglücksstelle eintraf. Das Feuer konnte dann bald gelöscht und die Barke geborgen werden.

100 Bergleute verhaftet.

Aus Cali (Kolumbien) wird gemeldet, daß über hundert Grubenarbeiter bei Las Colobrias verhaftet worden sind. Der Einsatz wird auf das Vorhandensein einer großen Schürze zurückgeführt, die sich 300 Meter unter der Erdoberfläche befand. Man befürchtet, daß alle Bergungsglücken geteilt werden sind.

Alle Tage besser.

Röm. 13. 14. Wartet des Leidens, doch also, daß er nicht gelte werde.

Voriges Jahr ist der Franzose Coué gestorben, der die Seele lehrte: Sagt euch nur alle Tage „es geht mir immer besser“ — und es wird euch immer besser gehen. Ihm und allen, die sein Sprichwort so gläubig nachhaken, ist die Gesundheit das höchste. Darum droht sich all ihr Denken und all ihr Mähen. Und so denken unendlich viele, es gehört mit zum Glend unserer Zeit, daß es so viele sind. Beweis ist die Gesundheit ein hohes Gut und man soll sich ernst um sie mühen. Aber man soll sie nicht überfordern. Wer das wirklich fertigbringt, wie man sagt, so „ganz allein seiner Gesundheit zu leben“, der ist von der menschlichen Würde herabgestiegen. Alles um das irdische Wohl-ergehen — das genügt etwa für eine Kuh oder ein Pferd. Für einen Menschen kommt es eben nicht allein und nicht einmal zuerst darauf an, daß es ihm immer besser geht, sondern, daß er immer besser wird! Darum sein Leben lang zu ringen, das lohnt sich. So alle Morgen aufzustehen: es soll mir heute wieder besser gelingen, besser zu werden, das allein ist wahrhaft menschlich. Aus d i e s e n unabhilglichen: „Es soll immer besser in mir und durch mich werden“ stammt das Weserwerden des einzelnen, der Fortschritt der Familien, der Völker, der Menschheit. Das andere ist Wohlfrillen: dies ist Verdummung. P. G. B.

Berliner Produktbörse.

Getreide und Säfte von 1000 Kilogramm, sonst von 100 Kilogramm in Reichsmark.		13. 1.		12. 1.	
Weiz, märk.	233-236	233-235	Weizl. f. Weiz.	15,0	15,0
potomersch.	234-237	234-237	Maast. f. Weiz.	15,0	15,0
Westpreuß.	—	—	Strog.	345-350	345-350
Buttergerste	220-227	220-226	Reinfaat	—	—
Oafer, märk.	200-211	200-211	Witt. Gersten	51-57	51-57
potomersch.	—	—	fl. Ephekerb.	32-35	32-35
Westpreuß.	—	—	Strog.	32-32	32-32
Reisgerste	—	—	Schleichen	20-21	20-21
p. 100 kg. fr.	—	—	Ackerbohnen	20-21	20-21
Witt. Gerst.	—	—	Walden	21-24	21-24
Erbsen	30,0-34,0	30,0-34,0	Strog. blau	14,0-14,7	14,0-14,7
Bohnen	—	—	Witt. gelbe	15,7-15,1	15,7-15,1
p. 100 kg. fr.	—	—	Serabelle	21,0-25,0	21,0-25,0
Berlin fr.	—	—	Witt. gelbe	19,7-19,8	19,7-19,8
inf. Sod.	31,033,7	31,2-33,7	Reinfaat	22,1-22,4	22,1-22,4
			Erbsen	12,9-13,4	12,9-13,4
			Sohn-Schrot	21,1-21,6	21,1-21,6
			Soriml. 30/7	—	—
			Ratiofestl.	23,1-23,8	23,1-23,8

lokales und Provinzielles.

Annaburg. Nachdem in der Jahreshauptversammlung des Schweineversicherungsvereins (auf Gegenfälligkeit) erstatteten Geschäftsbericht zählte der Verein im vergangenen Berichtsjahr 414 Mitglieder, welche 782 Schweine zur Versicherung nahmen. Die Versicherungs-summe betrug 8618 R.-M., einschließlich wurden 16 Schweine, wofür 908,65 R.-M. erforderlich waren. Die Gesamteinkünfte betragen 6837,12 R.-M., die Ausgaben 6631,03 R.-M., jedoch ein Ueberschuß von 56,09 R.-M. verbleibt. Das Vereinsvermögen betrug am Jahresschluß 501,17 R.-M. und hat sich gegen das Vorjahr um 433,47 R.-M. vermehrt. Nach dem Bericht der Kassensprüfer befinden sich die Kassentücher und Belege in musterähnlicher Ordnung und wird dem Renkanten Herrn Rost Entlastung erteilt. Leider gab der Genannte der Versammlung bekannt, daß er gewonnen sei, sein Amt aus geschäftsrätlichen niederzulegen und bat, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen. Die Versammlung bedauerte aus lebhaftester das Auscheiden dieses bewährten Vorstandsmitgliedes und der Vorsitzende dankt Herrn Rost für seine mühevolle und gewissenhafte Arbeit, die er dem Verein in 14jähriger Tätigkeit geleistet hat. Zu seinem Nachfolger wählte die Versammlung Herrn Hermann Schimpf, welcher versprach, das Amt gleich seinem Vorgänger gewissenhaft zu führen. Herr Rost wird in Anerkennung seiner Tätigkeit im Vereinsinteresse zum Beisitzer gewählt. Die Vertrauensmänner und deren Stellvertreter sowie Kassensprüfer werden sämtlich durch Wiederwahl für ihre Ämter bestätigt. An Versicherungsprämien soll wie bisher 4,50 R.-M. erhoben werden. Eine regere Teilnahme an den Versammlungen des Vereins wäre wünschenswert.

Neues Städtebühnen-Theater. Auf den heute Sonntag 8 Uhr abends im Goldenen Ring stattfindenden Annaburger-Bühnen-Ball sei hiermit noch einmal besonders hingewiesen. Alle, die einmal die Sorgen des Alltags vergessen wollen, finden Vergnügen auf dem A.-B.-B.-A. Es erwidert sich, noch viel davon zu sprechen. Daß unter der bewährten Leitung des Herrn Sellen und Wiede stehende Neue Städtebühnen-Theater-Ermöglicht bringt für gute Leistungen. Wer heute nicht dabei gewesen ist, hat morgen leider etwas veräumt! Also: Um 8 Uhr auf ein Wiedersehen auf dem A.-B.-B.-A.

In den Jagdgründen eines benachbarten Ortes werden sich dieser Tage eine Anzahl Nimrod, um noch vor der Schönheit einige Exemplare der Familie „Lampe“ zu erbeuten. Glücklicherweise wurden auch neun Stück zur Strecke gebracht, dann aber nichts das Recht, in dem der Mann, den man gern ins Pfefferland wünscht, mit den „blauen Auckers“ erkrankte und die Jagdbreite nach allen Regeln der Kunst „bestrafte“; jedoch die wackeren Nimrod leer abziehen mußte. Ja, ja, wer den Söhnen hat —

Es liegt Veranlassung vor, vor dem Auswandererverein „Selbsthilfe Siemenopa“ sich Eisenbahn auswanderungslustige Landwirte und Landarbeiter zu warnen. Der Verein beschließt angeblich in Paraguan in Südamerika eine Kolonie Neu-Mansfeld zu gründen.

Mit Ablauf des 29. Februar 1928 werden die nicht über einen Betrag in Reichswährung lautenden, sondern mit dem Aufdruck „G.-M.“ versehenen „Goldmark“-Notenmarken aller Werte und Gattungen (Gerichts-, Anwalts- und Notariatsnotenmarken) außer Verkehr gesetzt; bereits

vom 1. Februar 1928 ab dürfen Marken dieser Art nicht mehr verkauft werden. Parteien, Rechtsanwältinnen, und Notare können die in ihrem Besitz befindlichen Notenmarken mit dem Aufdruck „G.-M.“ in der Zeit vom 1. März bis Ende März 1928 in dem Geschäftsbüro der Gerichtsstelle gegen Marken, die über Reichswährung lauten, umtauschen.

Die von den Parteien, Rechtsanwältinnen und Notaren zur Deduktion von Kosten nach der Ablauf des 29. Februar 1928 an das Gericht oder die Gerichtsstelle abgeordneten G.-M.-Marken gelten noch als ordnungsmäßiges Zahlungsmittel. Im Falle des § 519 Abs. 6 Z. P. D. (Prozeßgebühr für die Berufungsinstanz) gilt das gleiche auch für die erst nach dem 29. Februar 1928 eingeländerten oder eingereichten G.-M.-Notenmarken, wenn nur der Eingang beim Gericht oder bei der Gerichtsstelle vor dem 1. April 1928 erfolgt.

Pensionsnachzahlung für die Kriegesbeschädigten und Kriegergebühren. Die Arbeiten zur Durchführung des 5. Gesetzes zur Änderung des Reichsernährungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze sind vom Versorgungsdienst Ostau fertiggestellt, daß den Beschädigten die für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 31. Januar 1928 zu verwendende Nachzahlung in diesen Tagen im Postfachwege gezahlt wird. Die Kriegergebühren erhalten diese Nachzahlung für den gleichen Zeitraum bestimmungsgemäß zusammen mit der laufenden Rente für Monat Februar Ende Januar 1928 gezahlt.

**Wer ist der Absender?
Ein rätselhafter Brief.**

Ein Leser unseres Blattes erhielt vorgestern einen Brief ohne Unterschrift. Auf seine Bitte hin bringen wir das Schreiben im Original, um vielleicht mit Hilfe unserer Leser — von denen der eine oder der andere die Handschrift kennen mag — Klarheit in die sonderbare Sache zu bringen:

*...na, Sie wollten doch jetzt —
gleich wohl den Feiertagen —
endlich mal das kün, was Sie
sich schon längst vorgenommen
hatten! ? Sie erümmen sich doch
nicht!*

Statt der Angabe des Namens des Absenders trug die Rückseite des Briefumschlages den Vermerk:

*Sie werden beobachtet
also bitte...???*

Bethau. Auf Grund einer Regierungsvorfassung ist die Verwaltung der Lehrer, Älfter, Kantor- und Organistenstelle hier, die seit dem 1. ds. Mts. durch Fortgang des bisherigen Inhabers Wajpohl nach Halle erledigt war, dem Schulumbeverer Johannes Hirschfeld aus Schortau b. Teudern vortretungswise übertragen worden. **Elster, a. d. Elbe.** (Aus dem Zuge gesprungen.) Gestern nachmittag wurde in dem Zuge zwischen Wittenberg und Falkenberg eine in einem Abteil vierter Klasse allein fahrende etwa 50jährige Frau von einem Reisenden, der bis dahin, gleichfalls allein, in einem Nebenabteil gesessen hatte, wiederholt belästigt. Die Frau wußte sich schließlich keinen anderen Rat mehr, als kurz hinter dem Bahnhof von Elster aus dem fahrenden Zuge zu springen. Sie brach dabei, wie man hört, beide Beine und mußte in Elster ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Reisende wurde unter Bewachung durch mehrere Eisenbahnbeamte bis nach Annaburg gebracht, wo ihn die zuständigen benachrichtigte Polizei verhaftete. Es soll sich um einen in den dreißiger Jahren lebenden Reisenden aus Rothfuhrt handeln. Er wurde vom Annaburger Landjäger nach Wittenberg gebracht.

Falkenberg. Am 4. d. M. übertrug die Eisenbahnpolizei dem hiesigen Amt einen des Diebstahls verdächtigen Reisenden. Derselbe sollte sich in der Nacht einen Koffer angeeignet haben. Verhör und Untersuchung durch den Polizeiaufseheren Schilling ergab, daß ein gereiferer Junge gefaßt war, der bereits von Delikt aus fünf Jahre Indult- bzw. Zuchthaus erhalten hatte. Der wieder Abgefahne wurde dem Staatsanwalt in Torgau übergeben.

Torgau, 10. Jan. Ein schwerer Unfall trug sich Ende voriger Woche in einem Hause am Friedrichsplatz zu. Das dort bei der Schwelmer, der verwitweten Frau Professor W., wohnende 66 Jahre alte Fräulein Linke lag an einem Weinbruch trant zu Bett und wollte ihre Nachlampe auslösen ohne Inanspruchnahme der im Nebenzimmer schlafenden Pflegerin. Dabei ist die Lampe auf das Bett gefallen, das in Brand geriet. Bevor die Pflegerin Hilfe leisten konnte, war Fräulein Linke bereits schwer verletzt. Eine Seite des Körpers war völlig mit Brandwunden bedeckt. Die Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Dort ist sie am Sonnabend gestorben.

Torgau, 11. Januar. Die Untersuchung über die Herkunft der geheimnisvollen Munitionsladung, die in Kiel von der Zollbehörde entdeckt wurde, wird von der Kieler Staatsanwaltschaft geführt. Heute nachmittag weihte ein Beamter der Abteilung I des Polizeipräsidiums Halle in Torgau, am festzustellen, ob Torgau als Ursprungs- oder als Uebergangs-

station für den Transport in Frage kommt. Wie der Mitteldeutsche Landesdienst erfährt, kommt als Ueberbringer eine Zerlegungsfabrik in Frage, die in dem ehemaligen Fort Zinna bei Torgau untergebracht ist. Es handelt sich dabei um die Zerlegungsfabrik Johann Schwarz. Das genaue Ergebnis der Nachforschungen nach dem eigentlichen Ursprung der immerhin recht erheblichen Munitionsmenge ist noch nicht bekannt.

Torgau. Schloß Sartenfels als Gerichtsgebäude. Bekanntlich besteht bei der Auflösung des Lehrerbinnenseminars die Absicht, daß Land- und Amtsgericht, sowie die Staatsanwaltschaft in das Schloß Sartenfels zu legen. Der Plan wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres zur Durchführung gelangen. Die Entscheidung wird in einigen Tagen fallen, da sich Vertreter des Justiz- und Finanzministeriums sowie der Regierung zu Wittenberg zwecks Besichtigung des Schloßes Sartenfels amegabelt haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Justizminister selbst nach Torgau kommt. Er wird dann voraussichtlich auch eine Besichtigung der Lichtenburg vornehmen. — Am Sonnabend wurde bei dem Kaufmann W. in der Ruckstraße eingebracht. Es sind ungefähr 800 Mark gestohlen worden. Unmittelbar nach der Tat stellte die Polizei Nachforschungen nach dem Diebe an. Die Ermittlungen waren aber bisher erfolglos.

Wittenberg, 9. Jan. Ein schwerer Unfall ereilt am Freitag, den 8. d. Mts., der auf dem Rittergut Raditz beschäftigte 44 Jahre alte Geschäftsführer Wilhelm Knauß. Er fuhr mit einem beladenen Kalkwagen von Raditz nach Pratal. Als er unterwegs vom Wagen abgestiegen war und gerade wieder auf den Vorderriff aufsteigen wollte, gegen die Pferde plötzlich vorgefallen, er, wobei er herunterrutschte. Dem Unglücklichen ging ein Vorderbein des schwerbeladenen Wagens über die linke Brustseite, jedoch er in schwerverletztem Zustande in das Paul-Verhard-Spital eingeliefert werden mußte. Das Unglück ereignete sich gegen 12 Uhr mittags. Am Sonnabend ist er infolge der schweren Verletzung verstorben. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Schna. Bei der Heimfahrt aus Dubro kam das Gespann des Landwirts Wille in der Nähe des Striepar Berges ins Schleudern, wobei es mehrere Bäume streifte. Dadurch wurden die Pferde scheu und gingen in rosendem Galopp durch. Der Wagen blieb dabei an den Drahtseilen einer Telefonanlage hängen, jedoch ein Rad abrad und die Insassen des Wagens hinausgeschleudert wurden. Während der Mann noch eingemachtes glimpflich daonant, erlitt die Frau mehrere Verletzungen und mußte infolge dessen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Wiedendorf. Ein beim Landwirt Volmer hier geschlachtetes Schwein hatte ein Lebendgewicht von 842 Pfund. Die Schinken wogen pro Stück 82 Pfund. Der Sied maß durchschnittlich 16 Zentimeter. So'n Schwein!

Leisnig, 7. Januar. Durch den letzten orantigen Sturm wurden auf der Strecke Leisnig—Döbeln 35 Telegraphenmasten wie Streichhölzer zerlegt, 72 Leitungen, darunter 24 Fernspreitleitungen zerstört.

Dehma, 8. Jan. Ein summer Zeuge aus alter glorievoller Zeit des Befreiungskrieges ist einer Naturgewalt zum Opfer gefallen. In der Nacht zum Sonnabend hat der Sturmwind die Mühle am Gölzsdorfer See aus dem Bod gehoben und umgewälzt. Ein Trümmerhaufen zerplitterter Balken, Bretter usw. bezeugt, daß die Mühle bei Dönnemühl am 6. September 1813 mit seinen kriegstüchtigen Truppen zumaltes und an sich vorbei bestürzen ließ. In dem eichenen Gefäß des Bodens waren immer noch einige Kugelhülse aus der Schlacht zu sehen.

Halle, 6. Januar. Es war erfrischend, fanden da vor einiger Zeit Spaziergänger an der Saale einen schönen braunen Fuhl. Daran war ein Zettel geheftet. „Lebet wohl, meine lieben Eltern, lebe wohl meine Minna! Ich bin ins Wasser gefallen. Habe das Leben ja!“ lauten die Zeilen. Da auch eine Adresse der Eltern auf dem Zettel verzeichnet war, überbrachte man die letzten Zeilen des so früh aus dem Leben Geschiedenen den Eltern. Die waren tiefbetriibt und trauernten um ihr Söhnchen, dessen Leben doch nicht einmal gefunden wurde. Jetzt kam plötzlich aus Mänschen ein Brief: „Liebe Eltern...“ Die Eltern wollten vor Schreck umfallen, die Handschrift des Toten! Sie konnten kaum weiter lesen. Na, aber schließlich gings doch. Da erfuhren sie nun, daß das Söhnchen 150 Entmen aus der Postofafse gemoppelt hatte, um in die ferne Welt zu reisen. Er, das Söhnchen, sitze nun in Mänschen, habe sein Geld mehr und bitte flehenlich um Fahrgeld, um nach Halle zurückzuföhnen.

Kirchliche Nachrichten.

- Annaburg. Form. 1/10 Uhr: Herr Pastore Prof. Resch.
- Form. 1/11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
- Abends 8 Uhr: Bibelbesprechung im Pfarrhaus.
- Dienstag abends 8 Uhr: Wetzel-Fest in der Kirche.
- Freiwillige Gaben für Bethel erbeten.
- Burzen. Nachm. 1 Uhr: Predigt Gottesdienst.
- Löben. Form. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst.
- Bethau. Form. 1/9 Uhr: Predigt Gottesdienst.
- Naundorf. Form. 1/11 Uhr: Predigt Gottesdienst.

Katholische Kirche. Sonntag früh 1/9 Uhr: Gottesdienst. Am Abend vorher um 7 Uhr Generalversammlung in der „Weintraube“.

Wiel Geld auf einmal sparen

ist schwer! Aber Sie können leicht regelmäßig einen kleinen Betrag zurücklegen und auf die Girokasse bringen. Bedenken Sie: **Viele Wenig, machen ein Viel**

Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Mein diesjähriger

Inventur- Ausverkauf

beginnt am
Montag, den 16. Januar

Bringe grosse Ueberraschungen!

Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Carl Quehl, Annaburg.

Ein
Posten
Reste
zu ganz
besonders
billigen
Preisen!

Empfehle:

Zucker-süße Apfelsinen
Mandarinen
feinste Tafeläpfel, Pfund 25 Pfg.
Musäpfel, Pfund 12 Pfg.

Gleichzeitig empfehle meiner werten Kundschafft
erstklassige Weine.

Arthur Hönemann.

Nähmaschinen
Marke Naumann :: Köhler.
Sprechapparate :: Schallplatten
alles größte Auswahl.

Wringmaschinen.
Sämtliche vorkommenden Reparaturen werden sofort
ausgeführt. Gültige Katenzahlungen.
— Bitte besichtigen Sie mehr Lager. —

Fritz Rödler, Fahrradhandlung
Annaburg, Markt 20 — Fernruf 253.

Fenster, Türen
Möbel aller Art
in bekannter Güte und dabei so preis-
wert empfiehlt

Wilhelm Kunze.

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen,
leichter auch nach Maßgabe in allen Stärken werden
sofort angefertigt.

Front- und Grabgitter,
Eiserne Fenster und Oberlichte,
Türen und Torwege
vom Lager und nach Maß.

**Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofen-
bau-Artikel, Tonrohre.**

Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger,
sowie **komplette Wasserleitungen.**

Stallgitter für Schweinefalle,
Schweinetröge :: Krippenschalen.

Wilhelm Grahl.

Kontobücher
in verschiedenen Stärken und Limituren
aus gutem Papier und dauerhaft. Einband
sind vorrätig bei:

Herm. Steinbeiß, Papierhdg.

Delizientliche An- und Abmeldescheine
sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

ABÜBA
(Annaburger Bühnen-Ball).
Künstlerfest
zu Gunsten der Mitglieder des Neuen
Städtebund-Theaters

Gonnabend, den 14. Januar 1928, ab 8 Uhr
in sämtlichen Räumen des Goldenen Ring
Kabarett und Ball unter Mitwirkung sämtlicher
Mitglieder des Neuen Städtebund-Theaters.

Schönheits-Konkurrenz,
Attraktionen aller Art: „Die schwimmende Seesee“,
Seifflettern und anderes mehr.
Jeder kommt, wie es ihm beliebt, nach Möglichkeit
im Kostüm oder Straßenanzug.

Eintrittspreis 1.00 M. einchl. Tanz.

Wir drucken alles
für Geschäfte:
Briefbogen, Linschläge
Rechnungen, Postkarten
Nützlichungen, Kataloge

für Vereine:
Festprogramme, Festlieder
Einladungen, Satzungen
Mitglieds-Karten

für Private:
Verlobungs-Karten, Hoch-
zeits-Einladungen, Dank-
karten und Trauerbriefe

Annaburger Zeitung
Herm. Steinbeiß, Annaburg.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen.“

Sehr einfach — die mir anvertrauten Kinder sind gesund.
Der gefährliche Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verschleimung
sind bei mir unbekannt? Warum? Machen Sie es wie
ich. Lassen Sie die ausgezeichneten **Kaiser's Brust-
Caramellen** mit den „3 Tannen“ nie aussehn! Für
die Kinder gleichzeitig ein Nährmittel infolge des hohen
Gehalts an Malzextrakt. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg. Zu
haben in Apotheken u. Drogerien, und wo Plakate sichtbar.

Schweizer
mit und ohne
Rinde
Zilfiter
Bld. 1.00 M.,
Bahr, Bier-
Emmentaler
ohne Rinde
Camembert-
Solbner
Limburger
Garzer

Rechnungsbücher,
Quittungsbücher,
Wechselbücher,
Notizbücher,
Vierfeldbücher,
Arbeitsbücher,
Dienstbücher,
Kontobücher aller Art

Käse
empfehlen
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

J. G. Fritzsche.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Neues Städtebund-Theater
Leitung: Herbert Heller und Fritz Wilde.
Goldener Ring :: Annaburg
Sonntag den 15. Januar, pünktlich 8 Uhr:
Lachen ohne Ende! Lachen ohne Ende!

Der Meisterboxer.
Schwank in 3 Akten von Schwarz und Mathern.
Hauptrollen: Jse Meindl, Martha Ritter, Grete Chort,
Frieda Dehshlägel, Elfe Becker, Oskar Schlegel, Fritz
Wilde, Otto Knappe, Siegfried Ritter, Helmuth Pagel.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf im Goldenen
Ring: Sperrig 1.80 M.,
1. Platz 1.30 M., 2. Platz 0.80 M. — An der Abendkasse
je 20 Pfg. Aufschlag.

An unsere werten Gäste u. Mitglieder!
**Unser Tiroler- und ober-
bayerischer Bauernball,**
der Ihnen im vorigen Jahre so viel Vergnügen
bereitete, findet heuer am 28. Januar im
Goldenen Ring statt.
Die Saaldekoration wird noch vervollständigt, die
Bauernkapelle (Zither, Gitarre, Mandoline) ist mit
14 Mann vertreten und zu den von Turnern und Turnerinnen
aufgeführten neuen Tänzen gesellt sich diesmal der
sogenannte Schupplatter.
Auch die besonders bei den „alten Herren“ beliebte
Bauernschänke wird ihre Pforten wieder öffnen und viel
zur Erhöhung einer urgemüthlichen Feststimmung beitragen.
Unser Schenkwirt muß sich da auf hervorragende Leistungen
gesteuert machen.
Zum Kaufen sind vom Wirt in entgegenkommender
Weise Maasfährige und kräftige Schmelbeine in aus-
reichender Menge zur Verfügung gestellt. Das besonders
bei jungen Leuten so beliebte Genierli ist von 8 Uhr
strengstens verboten, sonst aber ist alles, was die Fre-
unde erhöht, gestattet.
Der Vorstand des M.-L.-B. v. 81 Annaburg.

Maskenstoffe
einfarbig und gemustert

Ponpons :: Blumen
Gold- und Silberband
Spitzen, Strümpfe
Samt- u. Seidenbänder
in grosser Auswahl

Carl Petzold.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Sobald erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund
5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T.
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 RM., Bd. III 33 RM.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Kisu- u. Me-Betten,
fall-
Stahlmatratz, Kinderbetten
günst. an Priv. Kat. 194 Tiroi.
Eisenmöbelfabr. Suhl, Thür.

**ff. Senf- und
Pfeffer-Gurken**
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Trodene's
Brennholz
in Ofenlängen
fuhrungsweise frei Haus
liefert billigst
Wilh. Kunze.

Handtücher
Tischtücher
Betttücher
Bettbezüge
weiß und bunt
Bettzeuge
Inletts
Bettfedern
in guter Qualität
zu billigen Preisen
empfiehlt
Seb. Schimmeyer

Gasthof zur Kleinbahn.
Sonntag nachmittag
Kaffee u. Pfannkuchen.
Sagu
Unterhaltungsmuffit.
Freundlichst ladet ein
Wilh. Freidant.

**Annaburger
Landwehr-
Berein.**

Haupt-Verammlung
Sonntag, d. 15. Januar
1928, pünktl. 15 Uhr im
Gasthof Gold. Ring.

Tagesordnung:

1. Verammlungsbericht vom
29. 10. 1927.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht einchl. Bericht
der Rechenprüfer.
4. Geschäftsbericht des Leiters
der Gesellschaft.
5. Bericht des Leiters der
Kassierergewerkschaft.
6. Abschmung und Abschmung
über das letzte Vergnügen.
7. Neuaufnahmen.
8. Wahl des Gesamtvorstandes
9. Anträge.
10. Bericht des Leines.

Samst. 14 Uhr
Vorstands-Sitzung
Der Vorstand.

**Der
Stahlhelm**

Dienstag, d. 17. Jan.,
7/9 Uhr bei Kom. Subro
Hauptversammlung.

M. G. V.
Mittwoch, den
18. Jan., pünkt-
lich 8 Uhr

Haupt-Verammlung.
Tagesordg. in der Versammlung.
Erheben aller Mitglieder
ermächtigt. Anschließend:
Gesangstunde.
Montag 8 1/2 Uhr:
Damen-Gesangstunde.
Nachschliches Erheben er-
mächtigt. Der Vorstand.

Col. Naundorf.
Sonntag, d. 15. Jan.

Tanzmusik
Es ladet freundlichst ein
Fr. Nilus.

Mastentostüme
fertigt an und
verleiht
Wegle, Feldstraße

Köhler
Pianos und Harmoniums
(eigene Fabrikation)
Anerkannte Qualitätsmarken
zur staunend billigen Preisen.
Tausende im Gebrauch.
Pianos mit Panzerplatte von
800.— M. an
Harmoniums v. 180.— M. an
Geringe Anzahlungen,
bequeme Teilzahlungen.
Katalog u. Preislisten gratis.
Gebrauchte Instrumente
werd. in Zahlung genommen.
Interessenten sichts Auto
zur Besichtigung kostenlos
zur Verfügung.

Köhler
Schloß Pretzsch (Elbe)

Ein Lehrling
sofort oder Oftern gesucht.
Schmiedemeister
Richard Schwesler
Naundorf.

Deputatfamilie
mögl. mit Hofgärtner sucht
Rittergut Hemendorf
bei Jena.

Zakt.

Bismard hat einmal gesagt, die Wölfer müßten ...

Boykott.

In unseren lieben deutschen Vaterlande geht es ja ...

Wobemaras hält an Wilna fest.

Der litauische Ministerpräsident Wobemaras erklärte ...

Rah und Fern.

o Selbstmord nach dem Zusammenbruch. Wegen ...

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foersl

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Aber als er nach acht Wochen auffand, war sein Haar im ...

doch wenigstens einigermaßen erträglich zu gestalten. Für ...

Drei Jahre waren über die jährlichen Ereignisse hinweggegangen. ...

Die Kinder mit Phosphor vergiftet. In Mienburg wurde die Witwe Anna Müntzschabel unter dem Verdacht des Mordverfälschens an ihrem Sohn und ihrer Schwiegereltern verhaftet und gefandt, in vergangenem Sommer ihren Kindern Phosphor in den Stäpfe gegeben zu haben, nach dessen Genuss bei beiden schwere Gesundheitsstörungen auftraten. Angeblich wollte die Frau noch mehr betrauen und ihre Kinder waren dagegen.

Sob durch Verschlagen einer Kadel. In Osterode nahm die 15 Jahre alte Tochter eines Bergmanns beim Sünden eine Kadel in den Mund und verschluckte sie. Trotz sofortiger Operation verstarb das Mädchen unter fürchterlichen Qualen.

Ein Gymnasiast als Verbrecher. Die Kontoristin Elisabeth Kall wurde in Straßburg an einer unbedenklichen Stelle auf der Straße überfallen. Der Täter verlegte ihr mit einem Schlag einen heftigen Schlag über den Kopf und wollte ihr die Handtasche entreißen. Später meldete er sich auf der Polizeistation als obdachlos. Hier wurde er als der Täter erkannt und als der 15jährige Gymnasiast Eberhard Glaser aus Berlin festgehalten. Glaser hatte in Berlin seinem Stiefvater 300 Mark entwendet, war erst nach dem Satz gefahren, dann nach Kiel und Hamburg und schließlich nach Straßburg und von dort nach Bergen auf Nigeln. Als in dem Hotel, in dem er in Bergen wohnte, zur Verhaftung eines Diebstahls Polizei erschien, flüchtete Glaser unter Zurücklassung seiner Sachen und fuhr nach Straßburg. Er wollte sich, wie er angab, durch den Raubüberfall wieder Geldmittel für eine zweite Satzreise verschaffen.

Selbstmord eines früheren Generaldirektors. Der frühere Generaldirektor und Tierbesitzer, Seelische Krankenunterstützung- und Tierbesitzer, Dr. Krüger, der diese Stelle durch unglückliche Geschäftsführung fast dem Ruin zuführte, hat bei Buchmanier (Tischschloß) Selbstmord durch Erhängen verübt. Im vorigen Jahre wurde Krüger von seinem Posten zurücktreten. Auch in seiner Eigenschaft als Direktor der Provinzialhaftpflichtversicherung schwebt gegen Krüger ein Disziplinarverfahren und ein Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft.

Unter Schlägen erstickt. Die neunjährige Tochter eines Richters aus Pöhlitz in Thüringen wurde von der Mutter nach einer Eizugabe getötet, um Säuglinge zu holen. Als das Kind lange ausblieb, forschte man nach und fand es unter einem Berg Säugelinge erstickt auf.

Europaanwanderung an einer Wette wils. Vor einigen Tagen ist in Prag ein holländisches Ehepaar namens Appelboom mit zwei Kindern im Alter von fünf und acht Jahren eingetroffen, da es auf Grund einer Wette von 6000 holländische Gulden unternommen hat, ganz Europa in drei Jahren zu durchwandern. Das Ehepaar, das seine Wanderung vor 26 Monaten angetreten hat, hat bisher 16 500 Kilometer zurückgelegt. Es führt eine Zelte mit, die an dem jeweiligen Aufstap aufgeschlagen werden. Den Lebensunterhalt bestreitet das Ehepaar — sowohl Mann wie Frau sind Spornjournalisten — durch Befragung von Berichten für englische und holländische Sportzeitungen sowie durch den Verkauf von Antiquitäten.

Raubüberfälle in Polen. Der Verwalter Barths aus Bantow wurde von mehreren Banditen auf einamser Straße angehalten und unter Drohungen zur Herausgabe seiner Barschaft aufgefordert. Als die Räuber täuschen wurden, zog der Verwalter einen Revolver und schoß einen der Angreifer nieder. Darauf flohen die anderen. Der Richtermeister Fijn aus Pöhlitz wurde auf dem Wege nach Zosowitz von Banditen überfallen und durch Messerschläge und Schläge getötet.

Eine furchtbare Missetat. In Ziffa bon schenkte eine Frau einem Kneben mit zwei Händen, einem einzigen Auge, Füßen ohne Nerven und Füßen ohne Finger das Leben.

Bombenattentat bei einem spanischen Fest. Während eines Festes in Pineda de Coroba wurden, als man ein Feuerwerk abbrannte, von einem Unbekannten Bomben in die Zuschauermenge geschleudert. Bei der Explosion wurden gegen zwölf Personen verletzt. Mehrere von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen. Man glaubt, daß es sich um einen politischen Mord handelt.

Zwölf Tote der „S. IV“ geborgen. Nach Meldungen aus New York sind bisher aus dem gesunkenen amerikanischen Unterseeboot „S. IV“ insgesamt zwölftote geborgen worden. Die Offiziere der an dem Rettungswert beteiligten Schiffe fimmten in der Auffassung überein, daß der Absturzpunkt des Unterseebootes, aus dem sechzehn der Toten geborgen wurden, nicht mit Wasser angefüllt war, ehe die Taucher die Ventile öffneten. Weiter ist man der Ansicht, daß die Insassen des Maschinenraumes sämtlich an Gasvergiftung gestorben sind.

Abdeckung einer Diebstahlschloßfabrik. Die Polizeibeamten der Kriminalpolizei arbeiteten gegenwärtig im Verein mit Leipziger Kriminalbeamten an einer Diebstahlschloßfabrik. Bei der Porzellanwerkstätte Duhmann in Leipzig waren für ungefähr 100 000 Mark Waren nach und nach gestohlen worden. Die Leipziger Kriminalpolizei konnte als Haupttäterin eine Frau aus Apolda, die im Geschäft eine Vertrauensstellung innehatte, entlarven. Während in Leipzig verurteilt und an Privatverkaufsstellen, die fast zweitausend Ladungen füllten, zusammengeholt wurden, konnten in Apolda für 6000 Mark Kräfte und Porzellangegenstände ermittelt und beschlagnahmt werden. Die Kriminalpolizei hat bisher ungefähr 30 Verhaftungen von Dieben und Helfern vorgenommen.

Überfall im Weinlokal. Ein ungewöhnlicher, weitverbreiteter Raubüberfall ereignete sich in dem bekannten Weinlokal Kempinski. Ein junger Mann drang in den überfüllten Saal ein, zündete seinen Revolver und rief den Besessenen „Hände hoch!“ Die Gäste verkrachten sich zunächst, während die mutigen Kellner den Räuber überprüften. Er verließ aber noch zwei Personen und konnte dann in Untersuchungshaft gebracht werden.

Ein Miesener bei Markt- und Vieh. In Großhettlingen wurden drei landwirtschaftliche Anwesen mit allen Nebengebäuden durch ein Großfeuer eingeschlagen. Die Feuerwehren arbeiteten an der Bekämpfung des Brandes. Die Entstehung des Feuers führt man auf Kurzhals zurück.

Explosionsunglück in einer Maschinenfabrik. In Oberling explodierte in der Maschinenfabrik Georg Dorff u. S. ein Behälter mit flüssiger Gussmasse. Durch das umherfliegende Eisen wurden fünf Arbeiter schwer verletzt. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

Brand einer Bergbahnstation. In der 1800 Meter hoch auf der Nordseite oberhalb Innsbrucks gelegenen Mittelstation der im Bau befindlichen Seilbahnstation auf der Gafelsee-See ist die Verhüllung des Raumes durch einen schadhafsten Kohlenofen Feuer. Der Brand vernichtete das Gebäude bis auf das Mauerwerk. Das Wasser zum Löschen mußte mit Hilfe der Materialseilbahn emporgeschoben werden.

Zwei Todesopfer einer Ammoniatexplosion. Auf dem Dampfer „Baarn“ der königlich niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist beim Verladen von Glycerin in den Kabinen eine Ammoniatexplosion entzündet. Von den ausströmenden Ammoniatgasen wurden der Schiffschloß und ein Hafenarbeiter getötet. Ein zweiter Hafenarbeiter konnte im letzten Augenblick gerettet werden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß eine zu den Glycerinräumen führende Treppe plötzlich umstürzte und die Gasflamme beschädigte.

Raubmord an einer Fünfzehnjährigen. In einem der Stadt Gastrop nahe gelegenen Wäldchen ist die fünfzehnjährige Tochter eines Köhlers von einem Unbekannten überfallen, brutal und erstickt worden. Die Leiche des Kindes wurde nach langem Suchen mit Hilfe von Spürhunden in einem 200 Meter vom Wege entfernten Gebüsch mit Nadelbäumen aufgefunden.

Duell mit einem Spiel Karten. Ein seltsames Duell kam in Brinn zur Austragung. Ein Ingenieur harte die Freundin eines Fabrikanten beleidigt und wurde von diesem zu einem Duell gezwungen, das sich in folgender Weise abspielte: Beide spielten unter Zuzug von 40 000 Fischcentronen das Kartenspiel „66“. Der Fabrikant gewann, und der Ingenieur wurde der beleidigten Dame überwiegen.

Ein Zug in ein Stationsgebäude gefahren. Bei einem aus Amsterdam kommenden Personenzug verlagte bei der Einfahrt in den Bahnhof Zandvoort plötzlich das Ventsystem. Der Zug fuhr infolgedessen gegen den Freiloch dieser wurde umgekehrt; die Lokomotive kam erst in dem dahinter liegenden Stationsgebäude zum Stehen. Das Gebäude, die Lokomotive und der Tender wurden schwer beschädigt, während zwei Wagen leichter Beschädigungen zeigten. Der Lokomotivführer schwer verletzt. Eine Frau in dem Zuge wurde getötet.

Wölfe auf einem polnischen Bauernhof. Im Dorfe Drosdowo im Wilnaer Land hat ein Hund Wölfe einen Bauernhof überfallen. Die Wölfe zerrissen zwei Söhne, töteten mehrere Schafe und Küder. Erst als die Nachbarn zusammenliefen, gelang es, mit Fadeln und Gesprei die Bestien zu vertreiben.

Aus Eifersucht die Junge abgehängt. Ein Eifersuchtsdrama, wie es wohl einzig dastehen dürfte, ereignete sich in Budapest. Der Schußmadamermeister Sós biß seiner Frau, während er ihr nach einem Streit einen Verhängnisstoß gab, aus Eifersucht die Junge bis zur Höhe des Halses ab. Das Junge starb durch den Stoß zu spät in das Spital gebracht, so daß es nicht mehr angehaßt werden konnte.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge über Rom. Aus Anlaß der Ankunft des Königs von Albanien anfliegen mehrere Fliegergeschwader über Rom. Bei einem dieser Geschwader stießen zwei Jagdflugzeuge zusammen; dabei verlor das eine Flugzeug einen Flügel und stürzte ab. Der Pilot, ein Sergeant, war sofort tot. Das Glücke des Sergeants in Barcelona hat eine Frau um die Erlaubnis, die Leiche ihres Mannes ausgraben zu dürfen, da in der Leiche seines einzigen Sotteries tot, das in der spanischen Weihnachtslotterie mit 5000 Peseten (3500 Mark) herausgenommen war.

Acht blinde Passagiere entdeckt, darunter ein Mörder. Acht Leute hatten sich auf einem nach Amerika fahrenden italienischen Schiff heimlich eingeschiffert, wurden aber auf hoher See von dem Kommandanten entdeckt, der sie auf nach Italien zurückförendes Schiff verladen ließ. Unter diesen acht Leuten befindet sich ein Mann, der wegen Mordes in contumacia zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Drei Personen bei einem Hotelbrand umgekommen. Das hundert Jahre alte Westosa-Hotel in New York, in dem die Besucher des in der Nähe gelegenen Ring-Ring-Gefängnisses zu wohnen pflegten, ist in Brand geraten. Drei Gäste, zwei Männer und eine Frau, kamen bei dem Brande ums Leben. 35 weitere Hotelgäste konnten dank der heldenmütigen Anstrengungen der Feuerwehr gerettet werden.

27 Personen an Fischergang gefordert. Nach Meldungen aus Tschiu auf Korea sind dort 27 Personen nach der Teilnahme an dem Soheitsunah eines Fischernars an Fischergang gefordert. 17 weitere Personen liegen in hospitalisierendem Zustand danieder, während 162 andere leichter erkrankt sind.

Vom Leben gehezt

Roman von J. Schneider-Foersil

Uebeberndschulz 1926 durch Verlag Oskar Meister, Verdun

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Befühl!“ mehte diese. „Wirst doch nicht solchen Unflun machen wollen, Trude. Bis in die Hofmeisterstraße, da komm ich schon nach. Es wäre wahrhaftig hinausgeworfenes Geld!“

„Sag mich doch!“ lachte diese. „Ich bin doch jetzt so reich. Und Sommersden da trägt mir's immer doppelt so viel wie sonst. Da können wir uns beide den Luxus schon einmal erlauben, auch beimzufahren wie die vornehmen Herrschaften. Ach komme dich wieder, Mitter!“

„Sie tief schon den Weg dahin, der zum Ausgang führt. Der Herbstwind hier an ihrem pelzbesetzten Jackett und neckte sich mit dem reinen, dunklen Haarlock, das unter dem breitrandigen Hut herortulerte.“

Ein Herr kam den Gehsteig entlang und piffte vergnügt vor sich hin. Er trug trotz des Sturmes den Hut in der Hand und ließ sich die Seiten kühlen. Den Spazierstock hatte er unter den Arm geklemmt und seinen Mantel darübergehängt.

Trude sah gleichgültig an ihm vorbei, als er in ihre Nähe kam.

Ein scharfer Wind! Ein Aufschrei! Ein Trümpferneben des Mägen, dann ging er auf sie zu und verbeugte sich. „Kann ich Ihnen irgendwie dienlich sein, gnädiges Fräulein?“ — Sie schienen nach etwas zu suchen! Mühschen Sie einen Wagen oder sonst etwas?“

„Ja, einen Wagen.“ sagte sie und sah ihn freundlich an. „Meine Kinderfrau ist nicht wohl. Da möchte ich gern mit ihr nach Hause fahren.“

„Ach komme so rasch als möglich wieder!“ versicherte er. „Sie können sich verlassen, daß ich Ihnen eine Fahrgelegenheit besorge!“

„Bitte!“ sagte sie herzlich.

Er wandte sich der Stadt zu und blickte nach ein paar

Schritten hinter sich, wie sie den Weg zurückließ und dann wieder in den Park einbog.

Sein ganzes Gesicht war in ein einziges vergnügtes Leuchten getaucht.

„Hab' ich dich endlich!“ lachte er vor sich hin. „Müssen, nun hast du dich die längste Zeit verhehrt gehalten. Jetzt mußt du raus! Nun bist dir alles nichts mehr! Du kannst mir nimmer entweichen!“

Er schlug eine rasche Gangart ein und kam in etwa fünf Minuten mit einem Kraftwagen wieder zurück, der er vor dem Tore halten ließ. Um ein wenig später gelangte Trude mit ihrer Kinderfrau nach dort und streckte ihm die freie Hand entgegen.

„Ach danke Ihnen recht — recht herzlich! Herr...“

„Helmuth!“ stellte er sich vor.

„Herr Helmuth!“ sagte sie lächelnd.

Er hatte bereits den Schlag geöffnet und half erst der alten Lene und dann Trude beim Einsteigen.

„Gehen Sie nach dem Park?“ frug Trude, ehe sie den Wagen schloß.

„Nein, ich muß in die Stadt zurück,“ gab er Auskunft.

„Aber dann können Sie doch mit uns fahren!“ rief sie.

„Da brauchen Sie doch nicht den Weg zu laufen, Herr Helmuth!“

„Ach wäre Ihnen sehr dankbar dafür, gnädiges Fräulein,“ sagte er und setzte bereits den Fuß auf das Trittbrett.

„Wenn Sie mir gefallen, werde ich mitkommen. Nur Ihre Straße und Hausnummer möchte ich bitten, dem Chauffeur angeben. Ach steige dann ebenfalls dort aus.“

„Bohmmerstraße 4,“ sagte Trude zu dem Chauffeur gewandt.

„Ach wollte Rastweg-Platz,“ sprach Helmuth vergnügt. „Da haben wir sowohl ein und denselben Weg!“

Er klappte den Schlag zu, und das Auto glitt im nächsten Augenblick lautlos dahin.

„Geh' es nun wieder besser, Lene?“ frug Trude besorgt.

„Ach ja, ganz gut schon wieder, Trudchen. Du hättest dich nicht so kümmern sollen,“ sagte diese lächelnd und murkelte den eleganten Herrn, der auf dem Rückfuß lag.

„Das gnädige Fräulein sieht jemand so sehr ähnlich,“ sagte Helmuth. „Ich habe Bekannte in der Gegend von Falkenberg im Wald.“

Ein brennendes Rot schlug Trude ins Gesicht.

„Sind Sie von dort?“ haßte sie heraus.

„Nein, nein! Das nicht! Ach komme nur ab und zu einmal auf meinen Gehsteigstreifen in diese Gegend. Sie ist ein bißchen abgelegen,“ meinte er gleichgültig.

„Dann kennen Sie wohl auch die Umgebung?“ sondierte sie.

„Nein! — Wie gelangt, ich komme sehr selten dorthin!“

„Ist Ihnen Schloß Gaf bekannt?“ Sie forschte mißtrauisch in seinen Augen.

Er merkte, daß er sehr vorsichtig sein mußte, um keinen Verdacht bei ihr zu erregen.

„Schloß Gaf?“ Er schien in seinem Gedächtnis zu suchen.

„Es ist ja möglich, daß ich schon einmal dort war,“ sagte er nachdenklich. „Weshalb?“ — Lassen Sie mich nachzuluderen!

— Gehört das nicht irgendeinem Baron oder so? Ach reife nämlich für ein Antiquitätengeschäft, da kommt man natürlich auf alle möglichen Schloßer und Güter, weil das doch die Hauptabnehmer sind.“

„Es ist im Besitz von Baron Guben,“ sagte Trude schon wieder beruhigt. „Er hat einen Neffen, der ist Arzt und heißt Dr. Sanders.“

„Ooo —“ machte Helmuth gleichgültig.

Man sprach gleich darauf von anderem. Und wenige Minuten später hielt der Wagen vor Lenes Wohnung.

„Also hier!“ sagte Helmuth und hob die alte Frau aus den Kissen und half dann Trude über das Trittbrett. „Gefallen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich den Chauffeur begleite?“

— Ich möchte nämlich noch gern bis zu meiner Wohnung fahren! Bitte, erlauben Sie mir das!“ sagte er höflich.

„Ach werde ja wohl nie mehr die Ehre haben, mit den Damen zusammenzutreffen, denn ich verreise für mehrere Monate! Bitte! Ich habe ich später wieder einmal das Vergnügen!“

„Verreisen Sie — geschäftlich?“ frug Trude, da er immer noch ihre Hand in der seinen hielt.

„Al — Ich bin überhaupt höchst selten zu Hause. Immer auswärts. — Man bekommt es satt mit der Zeit. Aber ich habe bis jetzt noch keine Frau gefunden, die mich gewollt hätte!“

„Er möchte das verflüchtete Gesicht, dessen er fähig war.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Schlange im Flugzeug. Ein aufregendes Abenteuer erleben zwei Flugzeugpiloten auf ihrem Flug von Indien nach Australiens. Sie waren von Kanton nach London unterwegs, als der Kapitän eine große Schlange an seinem Führerhieb bemerkte. Er sah, daß sich das Reptil durch den Verdrücker zum Platz, auf dem seine Begleiter saßen, durchwühlte. Er konnte ihr nicht helfen, da er die Steuerung nicht loslassen durfte. Die tapere Passagiere ergriff einen Spagierstod, mit dem sie das Tier tötete.

Schweres Flugzeugunglück bei New York. Die Nachforschungen nach dem verunglückten Passagierendecker, der von Mexico (Long Island) mit drei Passagieren nach Buffalo abgeflogen, aber dort nicht eintraf, haben ein trauriges Ergebnis gehabt. Das Flugzeug wurde in der Nähe von Conajoharie im State New York auf einem Felde zertrümmert aufgefunden. Die Passagiere waren tot, ihre Leichen verfaulen.

Ermondung einer Deutschen in Mexiko. Frau Margarete Winter, die Gattin eines deutschen Buchhalters, ist, als sie mit ihrem kleinen Kind allein zu Hause war, in Mexiko von Räubern überfallen und, obwohl sie sich mit der Pistole zur Wehr setzte, getötet worden. Frau Winter und ihr Kind wurden vorher in grausamster Weise mißhandelt. Als die Leiche der Frau aufgefunden wurde, war der Kopf halb vom Hümpfe getrennt.

Bunte Tageschronik

Brandenburg. In Kleinruss hat der Arbeiter Seeger sein sechs Monate altes Kind, das ihn durch Schreien fertig, erschlagen.

Dresden. Ein vom Dresdener Hauptbahnhof nach Berlin abgehender Personenzug überlieferte etwa 100 Meter vor der abgehenden Personenzug ein Personentot. Den Schrankenwärter fand man tot auf den Gleisen liegen.

Kiel. Der amerikanische Multimillionär Astor ist in Kiel eingetroffen. Sein Aufenthalt wird nur drei Tage dauern. Auf dem Weg nach Kiel ist er durch einen Schiffsunfall schwer verletzt worden.

London. Von 26 Fischerbooten aus der schottischen Fife sind 17 in See gestochen worden, sind nur drei zurückgekehrt. Von den übrigen 23 fehlt jede Nachricht.

Dresden. Auf dem hiesigen Schloßhof wurde einem Wehrtrupp von einem unbewachten Bullen der Leib eingeschlagen. Ein Soldat wurde durch den Schlag schwer verletzt.

Sindlingen (Württemberg). Hier wurde der Sohn eines Stuttgarter Hoteliers von einer Dämonie besessenen.

London. In der Generalversammlung in der Nähe von Southwell in Schottland zeigte sich eine Gasexplosion, durch die sieben Bergarbeiter verletzt wurden.

Warschau. In einem hiesigen Kranenhaus sind 30 Personen nach dem Genuss von trichinösem Fleisch schwer erkrankt. In Warschau ist ein schweres Erdbeben verzeichnet worden. In Paris selbst und in Naturu und auch in anderen entfernten Städten sind Häuser eingestürzt und ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden.

Atlantikkustreise für 2400 Mark.

Passagierluftschiffdienst zwischen England und Nordamerika.

Das englische Parlament hat dem Commandeur Burney einen Bericht über die von Deutschland und England unternommenen Vorbereitungen für die Einrichtung eines regelmäßigen Luftschiffdienstes zwischen Europa und Amerika. Nach einem Hinweis auf den vorgeschrittenen Bau des Zeppelin-Luftschiffes L Z 127 erklärte er, es sei unbedingt notwendig, die Probeflüge der beiden in England im Bau befindlichen Luftschiffe zu beschleunigen. Er habe mit dem Luftfahrtministerium vereinbart, daß nach Beendigung der Probeflüge des „Burney-Rolls-Royce 100“ das Luftschiff als „Britannia“ unter dem Namen „Hugen“ zum Abflug auf dem Demonstrationsfluge über den Atlantischen Ozean zu tragen. Er sei entschlossen, ein englisches Luftschiff als erstes den Beweis für einen Passagierluftschiffdienst über den Ozean zu erbringen zu lassen, da er glaube, daß das Prestige und die finanziellen Vorteile der Nation zufließen werden, die als erste einen solchen Dienst einrichtet.

Nach Gelingen einer Demonstration soll eine Atlantische Luftschiffgesellschaft gegründet werden, die für jeden zweiten Tag einen Luftschiffverbindung zwischen England und Nordamerika einrichten würde.

Der Flug von England nach Amerika wird auf 48 Stunden, der Flug von Amerika nach England auf 38 Stunden geschätzt. Die Fahrpreise sollen zwischen 80 und 120 Pfund (2400 Mark) betragen.

Mit dem britischen Generalpostmeister hat Burney bereits eine Vereinbarung über die Beförderung der britischen Post getroffen. Mit den amerikanischen und kanadischen Postbehörden stehen Verhandlungen bevor.

Nach einer weiteren Meldung sind die Verhandlungen der Britisch-Atlantischen Gesellschaft 7 Millionen Pfund betragen, das jedoch erst nach mehreren befriedigenden transatlantischen Passagierflügen voll ausgeschrieben werden soll. Die Rollen der „R 100“, die eine Kammerdrängung von fünf Millionen Kubfuß hat, werden mit 45 000 Pfund an angeboten. Ein Minimum von fünf Luftschiffen werde gebraucht werden, um einen regelmäßigen Luftschiffverkehr durchzuführen.

Die Zeppelinwerke beschließen, im Oktober den ersten Transatlantikflug mit dem noch im Bau befindlichen Luftschiff auszuführen, aber Burney hofft, daß das englische Luftschiff „R 100“ ihm zuvorkommen werde.

Schutz gegen Explosionen.

Was jeder darüber wissen muß. Gasexplosionen des Umfanges wie in den letzten Tagen sind in der bausündlichen Unfallstatistik trotz der jeglichen Wiederholung derselben selten. Die andere Seite, so bildet das Gas und Heizgas in dem Haus verwendet die reichliche bei keiner Vermischung mit Luft ein explosibles Gemenge, das sehr leicht entzündlich ist. Wenn man also irgendwo Gasgeruch wahrnimmt, so bitte man sich vor allen Dingen, nicht anzuzünden. Selbst das Anzünden der elektrischen Leitung kann verhängnisvoll werden, weil ein unachtsamer in der Schaltung überprüfender Funke zur Entzündung völlig genügt. Man öffne daher, auch wenn man nur einen leichten Gasgeruch wahr-

nimmt, sofort die Gasuhr ab und untersuche dann im Dunkeln das weitere Gas, eventuell unter Anmarmierung der übrigen Bewohner, auf die Quelle des ausströmenden Gases. In den beiden Berliner Fällen lag die Ursache des furchtbaren Umfanges des Unfalls daran, daß das Gasgemenge sich in Keller gesammelt hatte, wo die starken Mauern und Decken der Explosion einen besonders starken Gegendruck entgegenzusetzen hatten und daher deren Gewalt vermehrten. Die Bewohner der oberen Stockwerke brauchen vielleicht nur einen ganz leichten Gasgeruch zu verspüren, und trotzdem kann ein oben entzündetes Streichholz auch die im Keller gesammelten Explosionsgas zur Entzündung bringen. Die gleiche Vorsicht muß man in der Nähe von Räumen walten lassen, wo Benzol oder Benzol lagert, weshalb die Annäherung an solche Räume mit glimmender Zigarette mit Recht verboten ist und schwer bestraft wird. Dasselbe gilt von Mäulern und Lagerstätten von Mehl. Auch der Weßlhaut, der unlosbar in der Luft herumfliehet, bildet ein explosibles Gemenge von unerbörter Sprengkraft, auch hier kann ein unvorsichtig entzündetes Streichholz, ein offenes Licht entzündliche Verwüstungen anrichten, wie man es zuerst vor vierzig Jahren erlebt hat, als die siebenbürgische Weßelmühle bei Samen infolge einer solchen Weßlhautexplosion in die Luft stieg, und wie leider viele spätere Unglücke es bestätigt haben.

Wird in einem Raum mit Benzin gearbeitet, z. B. Reinigungsarbeiten, oder wie im Falle Kieselhausen das Haar gewaschen, so sammeln sich brennbare Dämpfe nicht über dem Fußboden an. Da nun nach jeder Feuerung für ein Zugluft von Luft von unten her stattfindet, weil die erwärmte Luft nach oben entweicht, so werden diese Dämpfe fast zwangsläufig bei im Zimmer befindlichen Ofenöffnungen ausgeföhrt, und dann treten fast regelmäßig schwere Explosionen ein. Es ist beobachtet worden, daß solche Gaszüge bis zu 30 Meter weit gewandert sind und dann noch eine Explosion herbeigeföhrt haben.

Volksfeierung 1928.

Der Ausschuss für die Festlegung eines Volksfeierungstages, dem die Religionsgemeinschaften und die großen deutschen Körperschaften unter Führung des Volksbundes Deutsche Kriegskriegsangehörigen, e. V., angehören, beschloß im Dezember mit den zuständigen Behörden einstimmig, den Volksfeierungstag auf den 1. April 1928 im Sonntag vor dem 1. April festzusetzen. Die Feier soll in ähnlicher Weise zu begehen, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Die Feier soll in Gottesdiensten, Läuten der Glocken im ganzen Reich und Saalfeiern bestehen. Zwecks Vereinfachung der Feiern in Berlin hat sich ein engerer Arbeitsausschuss gebildet, der mit der Vorbereitung der Feiern begonnen hat. Die immer noch ausstehende gesetzliche Festlegung des Volksfeierungstages wird weiterverfolgt.

Ein Jahr Barmat-Prozess.

Am 11. Januar 1928 ist ein Jahr seit dem Beginn der Hauptverhandlung im Barmat-Prozess vergangen. Bisher ist an 157 Tagen verhandelt worden. Die Akten sind bis jetzt auf 70 Hauptbände und 1000 Nebenbände angehäuft. Die Verträge allein umfassen 648 Druckseiten. Bisher sind 59 schriftliche Gutachten von Sachverständigen erstattet worden. Die Protokolle der Hauptverhandlung allein füllen sieben Aktenbände mit 2800 Seiten. Die Kosten des gesamten mehr als drei Jahre dauernden Strafverfahrens, also einschließlich des staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens der Voruntersuchung und der bisherigen Hauptverhandlung, betragen etwa 230 000 Mark.

Bitte der Geschäftsführung der Hindenburg-Spende.

Wie vor vierzehn Tagen bekanntgegeben worden ist, hat das Kuratorium der Hindenburg-Spende in seiner Sitzung vom 20. Dezember 1927 unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg beschlossen, die nächste Ausschüttung aus der Hindenburg-Spende am 1. April, und zwar vorzugsweise für die reichsweiten Kriegskriegsangehörigen, vorzunehmen. Gleichzeitig war darauf hingewiesen worden, daß im Interesse einer gerechten und zweckmäßigen Verwendung der Mittel nur solche Personenschriften beachtet werden können, die von den Hauptförderstellern der Kriegskriegsangehörigen und Kriegshinterbliebenenfürsorge und — soweit ehemalige aktive Offiziere, Seeresbeamte und ihre Hinterbliebenen in Frage kommen — von den Hauptförderungsämtern vorzulegen werden. Trotzdem gehen bei der Geschäftsführung der Hindenburg-Spende nach dauerndem Antrage ein. Die Geschäftsführung stellt darauf hin, daß es im Interesse der Antragsteller selbst liegt, von unmittelbaren Anträgen an die Hindenburg-Spende Abstand zu nehmen und sich erforderlichenfalls an die Hauptförderstellen oder an die Hauptförderungsämter zu wenden.

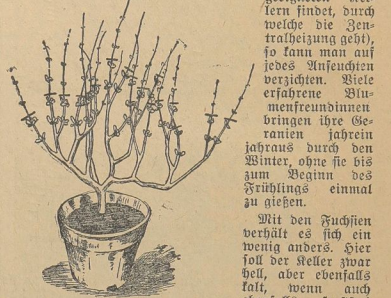
Abgabe der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuererklärung. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 22. Dezember 1927 als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Frühjahrs-Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für die Frühjahrs-Veranlagung 1928 die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1928 bestimmt. Derselbe Frist ist auch mit allgemeiner Abgabe der Steuererklärung für Umsatzsteuer für die Frühjahrs-Veranlagung 1928 bestimmt worden.

Abschließung der Wiederherstellung von Kriegsverlustungen. Das höchste Abänderungsgebot zum Reichsverordnungsrecht hat die Abfindungssumme, die eine Kriegswitwe bei Wiederheiratung mit dem zweiten Mann an Stelle der Witwenrente erhält, auf die Verteilung des Reichsbundes der Kriegskriegsangehörigen auf das höchste der im Höchstmaß zuzulassenden monatlichen Witwenrente (ohne Zulagen) erhöht. Es wird künftig stets die Witwenrente von 60 Prozent der Vollrente des Erwerbsunfähigen zugrunde gelegt, auch wenn die Witwe nur 50 Prozent bezogen hat. Bei Witwen, die sich am 1. Oktober 1927 wieder verheiratet haben, erfolgt die etwaige Nachzahlung von Amts wegen.

Land- und Hauswirtschaftliches

Die Hebertwintierung der Zimmerpflanzen

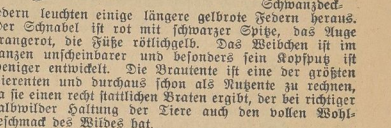
Wie wiederholte Anfragen beweisen, werden trotz der von uns des öfteren gegebenen Anweisungen mit der Hebertwintierung der Zimmerpflanzen noch immer große Fehler begangen. Es handelt sich hauptsächlich um die Geranien und Fuchsien, die im Winter häufig zu Tode geföhrt werden. Die Geranien müssen in einem dunklen Keller überwintert oder mindestens dunkel in einem solchen aufgestellt werden, und zwar tut man am besten, wenn man sie dort gewissermaßen vergißt. Also höchstens gelegentlich ein ganz geringes Anfeuchten der Erde. Wenn der Keller nicht ungenüßlich trocken ist, d. h. trockener, als Keller nicht ungenüßlich trocken ist, d. h. trockener, als ein solcher sein soll (was man freilich in der Winterüberwintierung ungenüßlichen Kellern findet, durch welche die Hebertwintierung geht), so kann man auf jeden Fall die Fuchsien in einem dunklen Keller aufstellen, aber ebenfalls frostfrei.



Don Zeit zu Zeit besichtigt man die Erde, aber ganz leicht, nur soviel, daß sie nicht ganz austrocknet. Dies beachten man die meisten Blumenfreunde den großen Fehler: sie gießen zu reichlich, die Fuchsien bekommen gelbe Triebe austretenden und dabei ihre Kraft. Aber sonst beginnen die Fuchsien doch zu verdorren! wird hier meist eingewendet. In der Tat ist dieses scheinbare Verdorren die Ursache, warum die erfrorenen Blumenfreunde reichlicher zu gießen anfangen und so aus reiner Liebe ihre Lieblinge langsam föhren. Das Abtrocknen der Spitzen ist nämlich ein natürlicher Vorgang und schadet gar nichts. Im Frühjahr, wenn wir die Fuchsien wieder heraufholen, schneiden wir ihnen soviel die Spitzen bis auf die beiden untersten Äste jedes Triebes zurück. Dann bilden sie neue, ganz gesunde Triebe. Man stellt sie dann (vorläufig nicht zu warm) an ein Fenster, beginnt reichlicher zu gießen und fährt damit fort, je mehr die Blätter zu wachsen anfangen. Dabei wendet man die Spitze öfter, damit der Licht nicht einseitig wird. Erst wenn es draußen ganz frostfrei ist, stellt man die Pflanzen, nachdem man sie vorher schon an schönen Tagen an die frische Luft wieder gewöhnt hat, ganz hinaus auf das Fensterbrett oder in den Garten.

Die Karolinenente.

Diese Ente, auch unter den hiesigen Namen Karolinen- und Karolinenente bekannt, dürfte den meisten deutschen Lesern unter dem Namen Brautente weniger fremd erscheinen. Unter den eingebildeten Wildenten ist sie eine der schönsten. Das Männchen zeigt im Hochfliegen einen aus den verlängerten Hinterausgehenden gebildeten herabhängenden Schwanz von goldgrüner Farbe, der oben und unten in einem schmalen weißen Streifen eingeföhrt ist. Der Kopf ist oberwärts dunkelgrün, die Wangen und Oberbältsfedern schillern zwischen Grün und Violett. Die Unterbrust, die Kehle und das Halsring sind weiß, die Oberbrust ist kastanienbraun, mit weichen Tupfen. Die Seiten sind hellgrau, mit feinen schwarzen Wellenfalten. Die Flügel, Schultern und Schwingen zwischen hellgrün und blaugrün. Der Spiegel ist blau, in den Schwanzfedern.



Jedem leuchten einige längere gelbrote Federn heraus. Der Schnabel ist rot mit schwarzer Spitze, das Auge orangefarbt, die Füße rotlichgelb. Das Weibchen ist im ganzen unscheinbarer und besonders sein Kopfputz ist weniger entwickelt. Die Brautente ist eine der größten und durcheinander schon als Brautente zu rechnen, hat sie einen recht stattlichen Braten ergibt, der bei richtiger halbwildher Haltung der Tiere auch den vollen Wohlgeschmack des Wildes hat.

Die Karolinenente kommt aus Nordamerika und ist unter Verhältnissen aufgezogen, welche den unsrigen so ähnlich sind, daß die Tiere sich ohne weiteres bei uns eingewöhnen haben. In vielen Stadtorten gehören sie zu den gewöhnlichen Erscheinungen und pflanzen sich, wo sie geschont werden, wie einheimische Vögel fort. Eines der bekanntesten Beispiele in dieser Hinsicht ist der Berliner Stadtwald. Wer über größere Gebiete verfügt, die vor allem wild und menschenfremd sind, werden sich eine Anzahl von Karolinenenten erkaufen und für einige Jahre Zucht- und Fütterung zu sorgen, dann werden sie sozusagen von selbst gedeihen. Da Zuchtgerätschaften auch in Deutschland sehr beliebt geworden ist, so lohnt sich heute die Zucht schon durch den Verkauf von lebenden Jungtieren, was übrigens auch von einer Anzahl der schönen und bei uns wenig heimischen einheimischen Wildentarten gilt.

